

Presseinformation

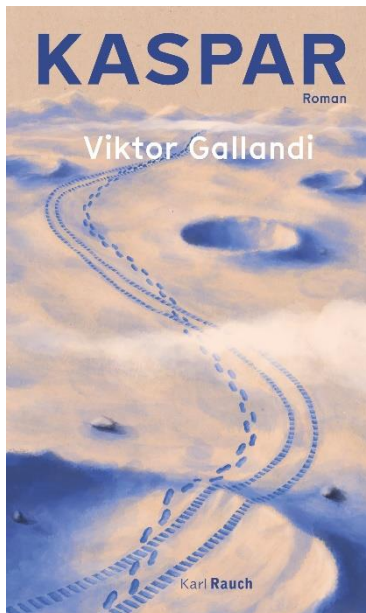
»Hier ringt einer von Satz zu Satz mit seinem Gedächtnis, seiner Situation, seiner bunten [...] Vergangenheit, und es ist hinreißend komisch.«

Clemens J. Setz

Viktor Gallandi**Kaspar**

Roman

Karl Rauch



Viktor Gallandis Debütroman *Kaspar* ist rasante Road Novel, dystopische Science Fiction und rauschhafte Coming-of-Age-Story zugleich. Sein Erzählen ist existenziell, hochkomisch und tragisch.

Kaspar liegt in einem Zimmer und wird versorgt von einem Roboter, den er nur „das Viech“ nennt. Er weiß nicht, warum und seit wann er dort ist. Er beginnt, sich zu erinnern, erzählt sich selbst seine eigene Geschichte: Als Teenager lebt er in einem Zelt im Wald, bevor er schließlich aufbricht und Praktikant der mysteriösen Firma *Æxego* wird. In deren Auftrag soll er sich auf die Suche nach dem verschwundenen Filialleiter machen: Seine abenteuerliche Odyssee beginnt auf einer Autobahn, die nur in eine Richtung führt. Er trifft auf die letzte Gräfin, einen Totengräber mit einer unglücklichen Liebe zu seiner Katze, Fanatiker, die ihren Fanatismus vergessen haben, und ein Alien, das eine Gewerkschaft gründet. Kann er sich durch die Erinnerung erklären,

warum er in diesem Zimmer gelandet, was mit der Welt und den Menschen passiert ist?

Satirisch und humorvoll, bisweilen atemlos und getrieben erzählt Viktor Gallandi Kaspars groteskes Abenteuer, berichtet von seiner schmerzhaften und doch immer hoffnungsvollen Suche nach Orientierung in einer aus den Fugen geratenen Welt.

Viktor Gallandi: *Kaspar*

Ca. 448 Seiten | Gebunden

€ 25,00 [D] | € 25,70 [A]

ISBN 978-3-7920-0281-0

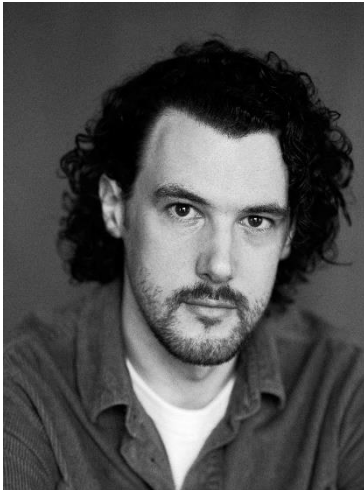
Erscheinungstermin: 24. Juli 2023

Presse- und Interviewanfragen bitte an: Literatur- und Pressebüro Politycki & Partner
Katrin Hiller | katrin.hiller@politycki-partner.de | Tel. 040/430 9315-13

»Kaspar klingt, als hätte Viktor Gallandi die Gesetze der Quantenmechanik in Literatur verwandelt: filigran, flackernd, grotesk, luzide, widersprüchlich – revolutionär.«

Thomas Klupp

Der Autor



© Linda Rosa Saal

Viktor Gallandi, geboren 1989 in Berlin, studierte Literarisches Schreiben und Philosophie in Hildesheim und Kathmandu. Er hat Kurzgeschichten in Zeitschriften und Anthologien veröffentlicht und wurde vom ORF mit dem FM4-wortlaut-Literaturpreis ausgezeichnet. Mit Natalia Sinelnikova schrieb er das Drehbuch zum Kinospießfilm *Wir könnten genauso gut tot sein*, der als Eröffnungsfilm der Sektion Perspektive Deutsches Kino auf der Berlinale 2022 gezeigt und von der ZEIT als einer der 10 besten Filme der Berlinale gekürt wurde. Der Film lief auf zahlreichen internationalen Festivals, wie dem Tribeca Festival in New York, und wurde unter anderem für den Preis für das Beste Drehbuch vom Verband der deutschen Filmkritik nominiert.

Fragen an den Autor

Woher kam die Idee zu diesem Roman?

Viele der Ideen habe ich schon seit Studienzeiten mit mir herumgetragen, aber mit dem Schreiben ging es erst so richtig los, als ich Kaspars Stimme im Ohr hatte, ihren Humor und ihre Dringlichkeit. Ich wusste, dass er sich auf eine Reise begeben muss, aber in welcher absurden Ausgangslage er sich befindet und in welche Welt es ihn verschlägt, wurde erst allmählich klar. Auf die Suche im Erzählen haben er und ich uns dann gemeinsam begeben – die Reise in eine innere und äußere Welt, die so ziemlich am Ende ist und deren Bewohner*innen trotzdem weitermachen. Für mich steckt ein schwer zu beschreibendes Grundgefühl darin, von Eingeschlossenensein und Unbehaustheit zugleich. Davon habe ich versucht zu erzählen. Am Ende wollte ich vor allem etwas schreiben, das sich wahrhaftig und unmittelbar anfühlt. Das eine Wucht entwickelt, weh tut und zugleich tröstlich ist.

Ihr Protagonist ist ein Suchender, der zwischen Vergangenheit und Zukunft lebt. Warum ist es für ihn so schwer, seinen Platz in der Gegenwart zu finden?

Ich glaube, Kaspars Erzählen ist die Suche nach einer Antwort auf diese Frage. Die Zeit als sinnstiftendes Element ist ihm abhanden gekommen, aber er macht trotzdem weiter, indem er erzählt. Zudem könnte man auch den Eindruck bekommen, dass die Gegenwart keine guten Plätze mehr zu vergeben hat.

Der Film *Wir könnten genauso gut tot sein*, für den Sie das Drehbuch geschrieben haben, ist wie *Kaspar* eine dystopische Satire. Was fasziniert Sie an diesem Genre?

Die Wirklichkeit selbst macht ja auch manchmal stark den Eindruck einer dystopischen Satire! Aber im Ernst, es ist eher die Art, wie ich die Welt erzählerisch fassen kann, als eine bewusste Wahl. Dabei drängen sich dann dystopische und satirische Element auf – Genre ist ja ein etwas starrer Begriff. Ich glaube aber, es ist eine Form, die es leichter machen kann, hinter den Vorhang zu blicken und zum Wesentlichen zu kommen, zu den Konflikten, Abgründen und Paradoxien, die hinter einer Figur oder einer Welt liegen. Ich habe oft das Gefühl, dass sogenanntes realistisches Erzählen der Welt zu viel durchgehen lässt.

Welche literarischen oder filmischen Einflüsse haben Sie besonders geprägt?

Elfriede Jelineks *Winterreise* war während der Arbeit an *Kaspar* sehr wichtig. Und Filme wie *Apocalypse Now* und *2001: Odyssee im Weltraum* haben sich eingebrannt, als ich sie das erste Mal als Teenager gesehen habe. Zu den literarischen Helden, die mich in meinem Schreiben begleiten, würde ich ansonsten Kafka, Beckett, Robert Walser und David Foster Wallace zählen, neben vielen anderen.